



Statement von
Minister Ralf Jäger
anlässlich Landespressekonferenz "Reden hilft!"
am 02. Juli 2012
in Düsseldorf

— Es gilt das gesprochene Wort —

Anrede,

keiner von uns weiß morgens schon genau, was ihn im Laufe des Tages erwartet. Aber anders als die meisten von uns müssen sich unsere Polizistinnen und Polizisten jeden Tag aufs Neue bewusst darauf einstellen, mit emotional hoch belastenden Situationen konfrontiert zu werden. In ihrem täglichen Dienst erleben sie zahllose Momente, die sie nicht selten an die Grenzen ihrer Kraft bringen: Schwere Verkehrsunfälle, bei denen innerhalb von Sekunden das Leben ganzer Familien ausgelöscht wird, Fälle von Kindesmissbrauch, die menschliche Abgründe und unerträgliches Leid offenbaren, oder auch der Gebrauch von Schusswaffen, sei es im Einsatz gegen Polizeibeamte oder auch von diesen selbst, etwa in Momenten größter Angst um das eigene Leben.

Anrede,

wir erwarten von unseren Polizistinnen und Polizisten, dass sie gleichsam von Berufswegen dafür gewappnet sind, dem Schrecken ins Auge zu blicken. Und wir bauen darauf, dass ein großer Anteil der Ausbildungszeit darauf verwendet, junge Beamtinnen und Beamte auf diese spezifischen Herausforderungen vorzubereiten.

Bei aller Professionalität dürfen wir aber nicht verkennen, dass viele der geschilderten Situationen auch für erfahrene Polizistinnen und Polizisten mit erheblichen seelischen Belastungen verbunden sind, die nach Feierabend nicht einfach mit der Uniform abgelegt werden können.

Anrede,

gerade in diesem Spannungsfeld zwischen Professionalität und menschlicher Betroffenheit sind es die Gespräche mit Polizeiseelsorgern, die helfen, Geschehenes zu verarbeiten - nicht selten über viele Jahre hinweg. Die Seelsorgerinnen und Seelsorger stützen unsere Polizistinnen und Polizisten da, wo sie am verletzlichsten sind: in ihrem Menschsein.

Dabei sind es nicht nur die persönlichen Gespräche, die unseren Polizeibeamten helfen, ihr inneres Gleichgewicht zu wahren oder wiederzufinden. Auch die von Seelsorgern in einigen Polizeibehörden eingerichteten „Räume der Stille“ ermöglichen es Betroffenen, sich einmal aus dem Tagestrubel zurückziehen und in der Ruhe neue Kraft zu schöpfen.

Anrede,

als die Zusammenarbeit der evangelischen und katholischen Polizeiseelsorge mit dem Land Nordrhein-Westfalen vor 50 Jahren auf eine solide und partnerschaftliche Basis gestellt wurde, wurde sie damit wichtiger Bestandteil der Fürsorgepflicht, die das Land als Dienstherr gegenüber seinen Polizeibediensteten hat. Wir dürfen unsere Polizistinnen und Polizisten mit ihren dienstlich verursachten Sorgen und Nöten nicht alleine lassen.

Polizeiseelsorge ist damit gleichsam „kirchlicher Dienst auf staatlichem Hoheitsgebiet“. Ohne in die polizeilichen Strukturen eingebunden zu sein, vermitteln die Seelsorger auf vielfältige Art Sinn und Hilfe, wenn sich eine Polizistin oder ein Polizist im Spannungsfeld zwischen Rechtsstaat und eigenem Menschsein "verlaufen" hat. Sie geben Orientierung bei ethischen Fragestellungen, die durch den Dienst aufgeworfen werden. Sie hören zu, sie richten auf. Sie finden da tröstende Worte, wo die polizeiliche Struktur Professionalität verlangt. Sie begleiten vor, während und nach schwierigen Einsatzlagen. Sie haben stets ein offenes Ohr, für den Mensch in Uniform ebenso wie für seine Angehörigen.

Anrede,

dies alles macht deutlich: Die Polizeiseelsorgerinnen und Seelsorger sind im partnerschaftliche Miteinander von Staat und Kirche nicht mehr wegzudenken. Unsere Polizistinnen und Polizistinnen sind für die Bürgerinnen und Bürger Nordrhein-Westfalens da. Die Polizeiseelsorge ist für die Polizistinnen und Polizisten unseres Landes da, wenn sie gebraucht werden. Und dafür danke ich ihnen!